

Bei Dienstantritts Dungs bestanden dort zwei größere Zeitschriften: "Die Nationalkirche. Briefe an deutsche Christen" und die "Deutsche Frömmigkeit". Ende 1938 erreichte Dungs bereits mit fünf großen Zeitschriften eine Durchschnittsauflage von etwa 60.000 Exemplaren. Das war "die größte konzentrierte Pressemacht der Deutschen Christen überhaupt" (S. 339). Während der kriegswirtschaftlichen Beschränkungen war diese hohe Auflage jedoch nicht zu halten. Im Mai 1941 stand das endgültige Ende für fast alle von Dungs verantworteten Zeitschriften fest. Dungs wechselte als "Pfarrer für besondere gesamtkirchliche Aufgaben" in die Thüringer Landeskirche über und nahm bei Kriegsende vertretungsweise die Superintendenturgeschäfte in Blankenhain wahr, wovon er nach der Besetzung Thüringens durch die alliierten Truppen alsbald entbunden wurde. Im Juni 1946 wurde er von der sowjetischen Besatzungsmacht in Haft genommen. Erst achtzehn Jahre später erfuhr die Ehefrau durch den Suchdienst des Deutschen Roten Kreuzes vom Tod ihres Mannes.

Weitenhagen versucht in seinem Buch eine gerechte Bewertung dieses Lebenslaufes. Er stellt die biographischen Einzelheiten stets in den größeren Zusammenhang der deutschchristlichen Pressepolitik, die von Intrigen und Machtkämpfen gekennzeichnet war. Heinz Dungs verkämpfte sich für eine falsche Sache. Das macht seine Tragik aus.

Martin Stiewe

*Harri Petras u. a., 150 Jahre CVJM Hattingen (1850 bis 2000), Selbstverlag, Hattingen 2000, 268 S., brosch.*

Einer der ältesten Vereine in Hattingen wird von Harri Petras mit dieser Festschrift zum 150-jährigen Geburtstag präsentiert. Die Aufsätze informieren über die Gründe des Entstehens des Vereins als „ein Bollwerk gegen die Gottlosigkeit“, über seine Aufgaben und Aktivitäten und über die führenden Persönlichkeiten, die das Vereinsleben geprägt haben.

Neben den Aufzeichnungen, die sich auf die Archiv- und Pressequellen stützen und vor allem die ältere Geschichte des Vereins dokumentieren, ist die neuere Vereinsgeschichte mit Hilfe von Interviews mit den Zeitzeugen vorgestellt. Dabei ist es gelungen, die Anfänge evangelischer Jugendarbeit nach 1945 in Hattingen – CVJM, Mädchenarbeit, Singkreis und den Posaunenchor betreffend – aufzuhellen, so dass für weitere Forschungen „Eckdaten“ zur Verfügung stehen.

Nicht nur christliche Jugendarbeit lässt sich anhand des Bandes rekonstruieren. Die Berichte geben Aufschluss über das Verhältnis der Jugend zur Kirche und zum Elternhaus, über die Beziehungen zwischen den Jungen und Mädchen, über Sportaktivitäten und Freizeitgestaltung. Besonders beeindruckend sind die Erinnerungen über die Lebensumstände der Kriegs- und Nachkriegsjahre.

Die Artikel sind chronologisch geordnet, damit, wie es in der Einleitung heißt, „Lesern, die ihre CVJM-Zeit in dem einen oder anderen Artikel wiederfinden möchten, dies schnell gelingt.“ Allerdings wäre ein Sachregister wünschenswert gewesen, um die Forschung nach bestimmten Themenbereichen zu erleichtern.

Die Festschrift ist reich mit Fotos und Zeitungsausschnitten versehen. In dem letzten Teil der Veröffentlichung findet man statistische Angaben, eine Auflistung der Vorsitzenden, Kassierer und Schriftführer, ein Verzeichnis der Vereinslokale und Kreisverbindungen.

Persönliche Eindrücke und Empfindungen, die sich in Interviews widerspiegeln, tragen dazu bei, dass das Buch, über die Vermittlung der Fakten hinaus, die Geschichte lebendig macht und dem Leser eine spannende Lektüre bietet. Die Festschrift ist eine hervorragende Quelle für jeden, der sich für die Vereinsgeschichte interessiert, die gleichzeitig auch ein Stück der Zeit-, Kirchen- und Stadtgeschichte ist.

Anna Warkentin

*Alfred Menzel (Hg. im Auftrag der ev.-luth. Neustädter Marien-Kirchengemeinde), Der Bielefelder Marienaltar. Das Retabel in der Neustädter Marienkirche (Religion in der Geschichte. Kirche, Kultur und Gesellschaft, Bd. 8), Verlag für Regionalgeschichte, Bielefeld 2001, 151 S., 75 farbige Abb.*

Im Jahre 1993 hat die Neustädter Marien-Kirchengemeinde in Bielefeld (in Ermangelung eines fixierbaren Gründungsdatums) das 700-jährige Gedächtnis der Einrichtung eines Kanonikerstifts an dem 1293 bereits seit längerem bestehenden Gotteshaus begangen. In einer anspruchsvollen Festschrift wurde auch das kunsthistorisch kostbarste Kleinod der Kirche, ein gemalter Flügelaltar des Berswordt-Meisters (um 1400) mit ursprünglich einem großen Mittelbild und 30 begleitenden kleineren Einzelszenen, in einem schönen Beitrag gewürdigt.

Seitdem aber hat sich Bemerkenswertes ereignet: Pastor Alfred Menzel, der sich schon um die Festschrift verdient gemacht hatte, konnte drei von damals noch sechs als verschollen geltenden Bildern, die zu den im 19. Jh. auseinander gesägten Seitenflügeln gehörten, in einem Londoner Auktionskatalog ausfindig machen, mit Spendengeld zurückerwerben und zusammen mit der Mitteltafel in den Werkstätten des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe in Gelsenkirchen restaurieren lassen. Die wissenschaftliche Diskussion auf einer Tagung über *Hohe Kunst im Zeitalter des Schönen Stils* am Zentrum für interdisziplinäre Forschung an der Universität Bielefeld im Jahre 2000 hat das Wissen um die Entstehungsgeschichte des Altares wesentlich erweitert. So wurde die 600-Jahrfeier des Altares und die Rückführung seiner restaurierten Teile in die angestammte Kirche für das Presbyterium zum willkommenen Anlaß, den hier anzuzeigenden repräsentativen Bild- und Textband herauszubringen.